

NACHRICHTEN

HOCHSCHULE
Professor erklärt Chinas Identitätsbildung

Das China-Kompetenzzentrum Bodensee an der Hochschule HTWG Konstanz lädt am Donnerstag, 22. Juni, von 18.15 bis 19.45 Uhr in M002 (Gebäude M) zum hybriden Gastvortrag von Professor Iwo Amelung (Goethe-Universität Frankfurt am Main) ein. Der Sinologe und Historiker wirft einen Blick auf die Herausforderungen einer nationalen Identitätsbildung, die China seit Ende des 19. Jahrhunderts umtreiben, wie die Hochschule mitteilt. Worauf gründet sich die nationale Identität des gegenwärtigen Chinas? Was bedeutet die Forderung „die chinesische Geschichte gut zu erzählen“, die der chinesische Präsident Xi Jinping seit einigen Jahren immer wieder erhebt? Link zur Online-Teilnahme (Webex-Meeting) über die Webseite des China-Kompetenzzentrum Bodensee an der HTWG (www.htwg-konstanz.de/chinazentrum) oder per Email an chinazentrum@htwg-konstanz.de (pm)

STADTRUNDGANG
Klatsch und Tratsch damals und heute

Gerüchte, Geplänkel und Gerede: Konstanz hat nicht nur eine reiche Historie, sondern auch so manche unterhaltsame Anekdote zu bieten. Bei einem Stadtrundgang am Freitag, 23. Juni, stehen Skandale, Erzählungen und die Geschichten hinter der Geschichte im Mittelpunkt. Von einer Dame am Hafen, die den größten Skandal der vergangenen Jahrzehnte verursachte, über einen Jet-Set-Playboy der 1970er-Jahre bis hin zu besonderen Gästen des Konstanzer Konzils lernen die Teilnehmer der Stadtführung Konstanz von einer ganz anderen Seite kennen, verspricht eine Pressemitteilung. Treff ist um 16 Uhr in der Tourist-Info im Bahnhof. Die Kosten betragen 11 Euro. (pm)

SENIORENZENTRUM
Genussvoll und gesund essen bis ins hohe Alter

In einem Vortrag informiert die Ernährungswissenschaftlerin Sabine Kaas-Mitter am Mittwoch, 21. Juni, um 18 Uhr im Seniorenzentrum Bildung und Kultur (Obere Laube 38) darüber, wie gesunde und ausgewogene Ernährung im Alter gelingen kann. Diese verbessert die Chancen, die Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter aufrechtzuerhalten, heißt es im Einladungsschreiben. Ein Zuviel an Nährstoffen, aber auch ein Zuwenig kann zu unterschiedlichen Krankheiten führen, die für Menschen im hohen Alter schwerwiegende Folgen haben können. Der Eintritt zu dem Vortrag ist kostenfrei. (pm)

Bald fährt die „Richmond“ auf dem See

- Fähre erhält Namen von englischer Partnerstadt
- Sie soll im Sommer in den Liniendienst treten
- Das neue Schiff wird mit Erdgas betrieben



VON JÖRG-PETER RAU
joerg-peter.rau@suedkurier.de

Konstanz – Ein Zeichen für die deutsch-britische Freundschaft wie auch für den Umweltschutz verbindet ab sofort Konstanz und Meersburg. Das 14. Schiff der fast 100 Jahre alten Fährverbindung wurde am Samstag, 17. Juni, auf den Namen der Konstanzer Partnerstadt Richmond in der Nähe von London getauft. Und es fährt als erstes der Flotte mit Erdgas und stößt deshalb weniger Abgase aus als ein vergleichbares Dieselschiff. Perspektivisch soll das über 27 Millionen Euro teure Schiff mit Bio-gas aus nachwachsenden Rohstoffen betrieben werden.

Bei der feierlichen Schiffstaufe wurde nochmals deutlich, wie mühsam der Weg bis zu diesem Freudentag war. Im September 2018 hatte der Bau auf der Werft Pella Sietas in Hamburg begonnen. Nach vielen Irrungen und Wirrungen lag das Schiff dann für die letzten Arbeiten lange am Anleger in Konstanz-Staad. Nun wollen die Konstanzer Stadtwerke es rasch in den Liniendienst übernehmen.

Getauft wurde das Schiff fast auf den Tag genau 95 Jahre nach der ersten Fähre für diese Strecke, die als Nostalgie-Fähre bis heute fahrbereit ist. Und das gleich zweimal: Zuerst schütteten die Kinder Fabian Schmäh und Anika Brugger zusammen mit der Richmonder Bürgermeisterin Suzette Nicholson Wasser aus der Themse und aus dem Bodensee auf das Deck. Dann erbaten der katholische Pfarrer Thomas Mitzkus aus Konstanz und sein evangelischer Kollege Tibor Nagy aus Markdorf Gottes Segen für das Schiff, die Besatzung und die Passagiere. Zugleich beteten sie für den Frieden auf der Welt und darum, dass auf der Welt niemand mehr bei Schiffsunglücken ums Leben kommt. Langes Tuten der Schiffssirenen begleitete diesen besonderen Moment. Zuvor hatte für die Delegation aus Richmond der Vorsitzende des dortigen Gemeinderats, Gareth Roberts, die Glocke für das Schiff übergeben. Auch wenn die Politik durch den Brexit in schwierige Fahrwasser gekommen sei, seien sich die beiden am Wasser gebauten Städte so verbunden wie eh und je.

Stadtwerke-Geschäftsführer Norbert Reuter erinnerte noch einmal an die schwierige Baugeschichte des Schiffs, das zuerst in Segmenten in Hamburg begonnen, dann in Fußach in Vorarlberg zusammengesetzt, nach Staad geschleppt und dort fertiggestellt wurde. Die Insolvenz der deutsch-russischen Werft Pella Sietas, Corona, der Ukraine-Krieg mit Materialmangel und Inflation seien große Herausforderungen gewesen. Am Ende war es die Hamburger Firma Technog, die ihre besten Leute an die Bodensee schickte, um zusammen mit vielen Partnern das Schiff doch noch fertigzustellen – „ein zukunftsgerichteter Plan, harte Arbeit und enga-



Es möge Segen bringen: Die Pfarrer Tibor Nagy und Thomas Mitzkus (rechts) erbitten Gottes Beistand für das neue Fährschiff „Richmond“ und alle Menschen, die damit fahren. BILDER: JÖRG-PETER RAU (2)



So sieht sie aus: Die „Richmond“ erinnert stark an die „Tabor“ und die „Lodi“, ist aber am hohen Kamin gut zu erkennen. BILD: FELIX KÄSTLE/DPA



Mitarbeiter des Fährbetriebs entfernen die Abdeckung vom Namen des Schiffs.

Verstärkung für die Flotte

➤ **Kosten:** Das neue Fährschiff „Richmond“ hat nach den letzten Angaben der Stadtwerke rund 27,6 Millionen Euro gekostet. Bei Planungsbeginn vor fast zehn Jahren war man noch von 11,7 Millionen Euro ausgegangen. 1,8 Millionen Euro schießt der Bund zu, der damit den modernen Erdgas-Antrieb der Fähre fördert. Trotz der vielen Probleme wurde ein Abbruch des Projekts und eine Verschrotung des Rohbaus zwar diskutiert, am Ende aber verworfen: Das neue Schiff kann 64 Autos und 700 Menschen transportieren und ist damit deutlich leistungsfähiger als sein Vorgänger.

➤ **Fahren:** Die Fährflotte der Stadtwerke Konstanz umfasst neben der neuen „Richmond“ noch die baulich ähnlichen Schiffe „Tabor“ (2004) und „Lodi“ (2010), die ebenfalls nach Partnerstädten benannt sind. Drei weitere Schiffe der vorigen Generation sind etwas kleiner, die „Konstanz“ (1975), die „Meersburg“ (1980) und die „Kreuzlingen“ (1993). Ob für den Fährbetrieb, in dem die Schiffe größer werden und zugleich die Beförderungszahlen zurückgehen, dauerhaft sechs Schiffe benötigt werden, wird geprüft. Die Fähre kehrt an 365 Tagen rund um die Uhr und gilt als leistungsfähigster Binnen-Fährbetrieb Deutschlands. Er befördert rund vier Millionen Passagiere und bis zu 1,5 Millionen Autos pro Jahr.

gierte Menschen“ hätten es möglich gemacht. Auch Fähre-Mitgeschäftsführer Christoph Witte und Projektleiter Daniel Buchberger hätten sich große Verdienste erworben, ebenso der langjährige Werftchef, Dieter Ehinger, der sich ein halbes Jahr vor dem geplanten Ruhestand nochmals für die neue Fähre ins Zeug legte.

Im Schiff steckt viel Technologie aus Deutschland: Die beiden Achtzylinder-Gasmotoren mit jeweils 746 Kilowatt (1014 PS) sind eine Neuentwicklung von MTU Friedrichshafen eigens für dieses Schiff. Die Voith-Schneider-Propeller

an beiden Enden sind ingenieurtechnische Meisterwerke aus Heidenheim, die die Fähre besonders manövrierfähig machen. Auch die ganze Technik rund um die Vakuum-Gastanks, in denen ein Wochenvorrat des Treibstoffs eiskalt in flüssiger Form gelagert wird, sowie die ganzen Leitungen in dem System gelten als technische Pionierleistungen. Oberbürgermeister Uli Burchardt rief allen am Bau Beteiligten zu: „Chapeau zu dieser Leistung“, denn „das hätte schiefe gehen können mit diesem Schiff“. Michael Theuer, Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, mach-

te deutlich, dass er im Erdgas-Antrieb einen Zwischenschritt sieht. Es sei wichtig, dass die „Richmond“ auch auf Bio-Flüssiggas oder synthetische Brennstoffe umgestellt werden könne. Auch die Freiburger Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer hob den Klimaschutz hervor. Das Ziel sei ein „klimaneutraler, emissionsfreier Bodensee“, was angesichts über 40.000 Freizeitboote eine große Aufgabe darstelle.

Wann die „Richmond“ in den Liniendienst geht, steht noch nicht ganz fest, wie Stadtwerke-Chef Norbert Reuter auf Nachfrage dem SÜDKURIER sagte. So seien noch letzte Abnahmen erforderlich. Doch noch diesen Sommer sollen die ersten Passagiere mit dem neuen Schiff fahren können. Zu erkennen ist die „Richmond“ übrigens schon von weitem: Sie sieht zwar ganz ähnlich aus wie die „Lodi“ und die „Tabor“, hat aber einen schlanken, hohen Kamin, über den im Notfall kontrolliert Gas abgegeben werden kann. Und: Sie läuft nach Aussagen der Techniker besonders leise, weil die Gasmotoren eher mit Benzinern zu vergleichen sind als mit den sonst üblichen, lautereren Dieselmotoren.

Das lesen Sie online

Neugierig auf die „Richmond“? So sieht es im Inneren der neuen Auto-Fähre aus: www.sk.de/11609932

KOLUMNE ZUM WOCHENSTART

Was für eine Regierung?



In der Rheingasse in der Niederburg steht ein kleiner Barockpalast mit einer bewegenden Geschichte. Kaum zu glauben, wenn man dort vorbeiläuft

VON RALF SEUFFERT

Frägt man alte Konstanzer oder Konstanzerinnen nach dem „Regierungsgebäude“, wird er oder sie wissen, dass damit der schöne Barockpalast am Ende der Rheingasse in der Niederburg gemeint ist. Aber was für eine Regierung saß hier?

Blicken wir zurück: Konstanz war eine geistliche Stadt und ihr erster Herr der Bischof. Ihn umgaben, anfangs als quasi-mönchische Gemeinschaft, die

Chor- oder Domherren, deren materielle Versorgung durch Pfründen zu einem rentablen Lebensmodell mittels Vererbung dieser Stellen wurde. Domherr – das war schon was! Und man durfte den Bischof wählen! Der Chef des Domkapitels, der Domprobst, so eine Art Aufsichtsratsvorsitzender des Bistums, hatte in Person von Mark Sittich von Hohenems, gleichzeitig Kardinal von Salzburg, Anfang des 17. Jahrhunderts das Bedürfnis aller hochgestellten Adligen: Ein repräsentativer Amts- und Wohnsitz musste her.

Und so entstand aus dem alten bischöflichen Spital in der Rheingasse Schritt für Schritt im 17. und 18. Jahrhundert ein Barockpalast mit Zentralperspektive, Seiten- und Hauptflügel und großem Park. Naja, in Konstanz al-

les eine Nummer kleiner und der Blick in den Garten der Zoffinger Schwestern war doch auch ganz nett. Aus dieser Zeit stammen der Weiße Saal im Rokoko-Stil und die barocke Hauskapelle, heute von den Orthodoxen benutzt, aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Figuren auf dem Giebel: Caritas, Justitia und Pietas.

Nach der Säkularisation von Napoleons Gnaden gelangte das Gebäude 1816 in die Hände der badischen Verwaltung und die nutzte es ab 1832 als Sitz der Seekreisregierung, ab 1863 als Sitz des Landeskommisars, des Vertreters der großherzoglichen Gewalt vor Ort. Spannende Zeiten erlebte das Regierungsgebäude in der bewegten Zeit der Revolution von 1848, als Seekreisdirektor Peter, an sich der demokrati-

schon Aufbruchsstimmung wohlgesonnen, sich den Revolutionären unter Friedrich Hecker unter Zwang als dessen Statthalter anschließen musste, was ihn als Staatsbeamten schwer unter Druck setzte.

Er floh in die Schweiz, weil ihn nun auch die Landesregierung der Kollaboration mit den Revolutionären verdächtigte. 1863 wurde der alte Wassergraben im Zuge des Eisenbahnbaus zugeschüttet, der innerhalb der Stadtmauern um das Gebäude zum Pulverturm hin verlief. Auch schon nicht mehr ganz junge Zeitgenossen kennen das Gebäude als Notariat und als Grundbuchamt – alles vorbei, ihr alten Konstanzer!

Ralf Seuffert studierte Geschichte und Theologie und arbeitet im Tourismus



Im ehemaligen Barockpalais wird heute Recht gesprochen. BILD: TIMM LECHLER